

Predigt am 14. Sonntag nach Trinitatis 2026

Lk 18,35-19,10: Wie Jesus die Verlorenen sucht

Liebe Gemeinde,

„Der Menschensohn ist gekommen,
um die Verlorenen zu suchen und zu retten.“

Das sagt Jesus von sich. Er sagt es am Ende seines Aufenthalts in der Stadt Jericho. Jesus ist unterwegs hinauf nach Jerusalem. Jericho ist seine letzte Station vor seiner Hingabe am Kreuz für uns.

Der Evangelist Lukas berichtet uns von zwei Begegnungen in Jericho. Jesus begegnet zwei Menschen, die nicht unterschiedlicher sein könnten.

- Der eine arm, der andere reich.
- Der eine krank, der andere gesund.
- Der eine geduldet, der andere gefürchtet.

Doch von beiden sagt Jesus im Nachhinein: „Der Menschensohn ist gekommen, um die Verlorenen zu suchen und zu retten.“

Hört Gottes Wort. So schreibt der Evangelist Lukas von dem Besuch Jesu in Jericho:

Jesus heilt einen Blinden

*Als Jesus in die Nähe von Jericho kam,
saß ein Blinder am Weg und bettelte.*

*Er hörte, wie die Volksmenge an ihm vorbeiging,
und fragte: »Was ist denn los?«*

Die Leute sagten zu ihm:

»Jesus von Nazaret kommt gerade hier vorbei.«

Da rief er laut:

»Jesus, du Sohn Davids, hab Erbarmen mit mir!«

Die Leute, die vor Jesus hergingen,

fuhren ihn an: »Sei still!«

Aber der Blinde schrie noch viel lauter:

»Sohn Davids, hab Erbarmen mit mir!«

Da blieb Jesus stehen und sagte: »Bringt ihn zu mir!«

Als der Blinde bei ihm war, fragte Jesus ihn:

»Was willst du? Was soll ich für dich tun?«

Der Blinde antwortete: »Herr, dass ich sehen kann!«

Jesus sagte zu ihm: »Du sollst sehen können!

Dein Glaube hat dich gerettet.«

Sofort konnte er sehen.

Er folgte Jesus und rühmte Gott.

*Auch das ganze Volk, das alles miterlebt hatte,
lobte Gott.*

Jesus und Zachäus

Jesus kam nach Jericho und ging durch die Stadt.
Dort lebte ein Mann, der Zachäus hieß.
Er war der oberste Zolleinnehmer und sehr reich.
Er wollte unbedingt sehen, wer dieser Jesus war.
Aber er konnte es nicht, denn er war klein,
und die Volksmenge versperrte ihm die Sicht.
Deshalb lief er voraus
und kletterte auf einen Maulbeerfeigenbaum,
um Jesus sehen zu können –
denn dort musste er vorbeikommen.
Als Jesus an die Stelle kam, blickte er hoch
und sagte zu ihm: »Zachäus, steig schnell herab.
Ich muss heute in deinem Haus zu Gast sein.«
Sofort stieg Zachäus vom Baum herab.
Voller Freude nahm er Jesus bei sich auf.
Als die Leute das sahen, ärgerten sie sich
und sagten zueinander:
»Bei einem Sünder ist er eingekehrt!«
Aber Zachäus stand auf und sagte zum Herrn:
»Herr, die Hälfte von meinem Besitz
werde ich den Armen geben.
Und wem ich zu viel abgenommen habe,
dem werde ich es vierfach zurückzahlen.«
Da sagte Jesus zu ihm:
»Heute bist du gerettet worden –
zusammen mit allen, die in deinem Haus leben.
Denn auch du bist ein Nachkomme Abrahams!
Der Menschensohn ist gekommen,
um die Verlorenen zu suchen und zu retten.«.

(BasisBibel)

Liebe Gemeinde,
Zwei unterschiedliche Menschen. Ein Blinder und ein Zöllner. Beide nimmt Jesus wahr. Beiden begegnet er. Beide heilt er. Von beiden sagt Jesus:
„Der Menschensohn ist gekommen,
um die Verlorenen zu suchen und zu retten.“

Wer ist eigentlich verloren?

Ein Kollege von mir erzählt von seinem Job während des Studiums. Er arbeitete auf einer Messe. Seine Aufgabe bestand darin, an wichtigen Knotenpunkten des riesigen Messegeländes zu stehen und den Besuchern zu helfen. Er hatte eine Uniform an und war an einem Infostand postiert.

„Im Grunde habe ich den ganzen Tag mit Verlorenen zu tun gehabt.“ erzählt er. „Viele fragten mich nach dem Weg. ‚Wo geht es zu den Toiletten?‘ ‚Wo ist denn jetzt die Halle C?‘ ‚Ich suche diesen oder jenen Messestand.‘ Das war leicht. Denen konnte ich schnell helfen.“

Schwieriger war es für ihn bei Messebesuchern, die ganz offensichtlich orientierungslos durch die Gegend liefen – vielleicht sogar mehrmals an ihm vorbei kamen. Dann sprach er sie an: „Kann ich ihnen helfen?“

Knifflig war es bei Kindern, die ihre Eltern verloren hatten. Sie liefen voller Panik in eine Richtung mit Tränen in den Augen. Manchmal konnte er sie abfangen, beruhigen und mit entsprechenden Durchsagen die Eltern finden.

„Verlorene zu erkennen ist gar nicht so einfach“, sagt mein Kollege im Nachhinein. „Vermutlich habe ich nur einen Bruchteil der Verlorenen erkannt und ihnen helfen können.“

*„Der Menschensohn ist gekommen,
um die Verlorenen zu suchen und zu retten.“*

Das sagt Jesus von sich. Verlorene suchen und retten. Das ist sein Job. Menschen, die wir übersehen, findet er. Und hilft ihnen.

Der Evangelist Lukas erzählt von zwei Verlorenen in Jericho:

1. Ein Blinder. Seine Not ist offensichtlich. Dieser Mensch kann nicht sehen. Er kann nicht arbeiten, kann seinen Lebensunterhalt nicht selber bestreiten. Der Blinde muss betteln.

Er sitzt am Stadttor von Jericho. Die ganze Stadt ist auf den Beinen. Jesus kommt. Der berühmte Rabbi. Alle wollen ihn sehen. Keiner beachtet den Blinden. Keiner bis auf Jesus. Der hört ihn. Jesus bleibt stehen.

»Was willst du? Was soll ich für dich tun?«

Der Blinde antwortet: »Herr, dass ich sehen kann!«

Jesus sagt zu ihm: »Du sollst sehen können!

Dein Glaube hat dich gerettet.«

Der Verlorene wird gefunden und gerettet.

2. Ein Zöllner. Seine Not ist nicht sichtbar – zumindest nicht auf den ersten Blick. Zachäus ist reich. Er hat Karriere gemacht. Und dennoch fehlt ihm viel. Und das liegt an seinem Beruf. Zachäus ist Zöllner. Er hat von den römischen Besatzern das Recht gekauft, Steuern einzutreiben.

Nun sammelt Zachäus nicht Steuern, damit in Jericho Straßen gebaut und Lehrer bezahlt werden. Zachäus sammelt die Steuern für Rom. Damit die Römer warme Schwimmbäder haben und sich im Colosseum Gladiatoren anschauen können. Dafür sammelt der Geld ein.

Die Leute hassen Zöllner.

Zachäus hassen sie erst recht. Denn er ist der oberste Zolleinnehmer. Also der Chef eines privaten Steuerunternehmens. Einen fixen Betrag seiner Einnahmen muss er an die römischen Behörden abgeben. Wie viel er den Bürgern an den Zollstellen abknöpft – das kann frei festlegen. Und das tut er auch

– und wirtschaftet in seine eigene Tasche. Für die Leute von Jericho ist die Sache klar. Zachäus ist ein Dieb, ein Abzocker, ein Blutsauger und ein Kollaborateur.

Zachäus – ein Verlorener. Einsam ist er. Er wird nicht eingeladen. Er darf nicht in die Synagoge. Die Menschen sehen seinen Beruf und meiden ihn. Niemand sieht ihn als Mensch.

Das bekommt er bei allen Gelegenheiten zu spüren. Auch, als Jesus nach Jericho kommt. Alle wollen Jesus sehen. Zachäus auch. Warum? Sicherlich nicht nur aus Sensationslust. Zachäus hat von Jesus gehört:

- Wie er die Not von Menschen sieht.
- Wie er Kranke heilt.
- Wie er Ausgestoßene aufnimmt.
- Wie er Verlorene sucht und findet.

Danach sehnt sich Zachäus.

Lukas berichtet: *Zachäus will unbedingt sehen, wer dieser Jesus ist. Aber er kann es nicht, denn er ist klein, und die Volksmenge versperrt ihm die Sicht.*

Offener Widerstand dem Zöllner gegenüber ist nicht möglich. Er steht unter dem Schutz der Römer. Aber hier können es ihm die Leute mal so richtig zeigen. Sie lassen ihn einfach nicht durch. „Du siehst nichts! Recht so!“

Wir erinnern uns: Genauso haben die Einwohner Jerichos vorher auch schon gehandelt. Als der Blinde durch lautes Rufen auf sich aufmerksam macht sagen sie ihm klipp und klar: „Sei still! So weit kommt es noch, dass ein Bettler durch sein Geschrei den Besuch von unserem Jesus stört.“

Die Stadtbevölkerung ist sich ganz einig: Dem Blinden verbieten sie den Mund und den Kleinen lassen sie nicht durch. Für sie ist klar: Beide gehören nicht dazu. Beide stehen am Rande der Gesellschaft. Das ist common sense. Das entspricht selbstverständlich ihrem Denken und Fühlen. Ganz klar. Das ist ihre Kultur.

Nur: Jesus hält sich nicht an das, was alle Leute für richtig erachten. Er hinterfragt das, was wir selbstverständlich als „Leitkultur“ ansehen. Sein rettendes Handeln durchbricht die etablierten Sitten und Denkmuster. Er ist gekommen, um die Verlorenen zu suchen und zu retten. Die am Rande der Gesellschaft. Und dieser Rand ist divers besetzt.

Das zeigt sich beim Blinden. Die Menschen sind sich einig: „Sei still!“ Aber er ruft noch viel lauter: „Jesus, Sohn Davids! Hab Erbarmen mit mir!“ Alle schauen weg. Alle gehen weiter. Keiner will den Blinden beachten. Nur Jesus nicht. Der bleibt stehen. Er sagt: „Ruft ihn her!“

Das zeigt sich auch bei Zachäus. Während die Menschenmenge den Zachäus im Maulbeerbaum nicht weiter beachtet, bleibt Jesus plötzlich stehen. Einfach so. Jesus sieht Zachäus. Und er spricht ihn persönlich an – ihn, den kleingewachsenen, reichen Außenseiter auf dem Baum! Weil Jesus ihn sieht, ist er „angesehen“. Nur deshalb!

„Zachäus, steig schnell herab.

Ich muss heute in deinem Haus zu Gast sein.“

Jesus lädt sich selber ein. Schon dreist irgendwie. Aber genau das tut dem verlorenen Zachäus so gut! Denn Jesus handelt hier so ganz ganz anders, als die Bürger von Jericho es tun würden. Jesus knüpft seine Gegenwart nicht an Bedingungen. Er sagt nicht: „Ich komme zu dir, wenn du dich geändert hast. Erst wenn du aufhörst mit den Römern zusammen zu arbeiten, erst wenn du allen Schaden wieder gut gemacht hast, erst wenn du ein angesehener Bürger bist, komme ich vorbei. Vielleicht.“

Nein. Erst begegnet Jesus dem Zöllner, dann verändert er sich. Erst nimmt Jesus ihn an, dann kann der sein Handeln überdenken. Das ist typisch Jesus.

Martin Luther hat das später ganz deutlich unterstrichen: Gott macht uns durch Jesus Christus ohne Vorleistungen gerecht. Kein Wenn... dann. Sondern: Weil... deshalb.

- Weil Jesus Zachäus ansieht, ist er in Gottes Augen ein angesehener Mensch.
- Weil Jesus bei Zachäus eingekehrt, kann Zachäus bei sich Einkehr halten.
- Weil Jesus Zachäus bedingungslos liebt, kann Zachäus diese Liebe anderen weiter geben.

Der Zöllner sagt:

»Herr, die Hälfte von meinem Besitz

werde ich den Armen geben.

Und wem ich zu viel abgenommen habe,

dem werde ich es vierfach zurückzahlen.«

Und Jesus antwortet:

»Heute bist du gerettet worden –

zusammen mit allen, die in deinem Haus leben.“

Jesus in Jericho. Zwei Begegnungen. Zwei Verlorene. Zweimal gesucht. Zweimal gesehen. Zweimal gerettet.

Was heißt das für uns, die wir nicht in Israel und Jericho leben, sondern in Kiel, Neumünster, Hohenwestedt, Lübeck, Bad Schwartau und einigen anderen Orten Schleswig-Holsteins?

Ich nehme diese zwei Erkenntnisse mit:

1. Jesus danken!

Den ersten Schritt macht Jesus. Immer. Er sieht. Er hört. Er bleibt stehen. Er lädt sich ein. Er kommt zu mir und zu dir. Und das, obwohl wir oft blind sind. Und klein. Und gemein. Und einsam. Und krank. Und orientierungslos. Und verloren.

Er ist da. Er sagt ja.

Das ist der erste Schritt. Immer. So ist Jesus. So ist Gott. Bedingungslos kommt er. Schenkt dir und mir seine Nähe, seine Vergebung, sein Heil. Und weil er das tut, können wir neu anfangen. Können wir unser Leben überdenken. Können wir uns ändern. Könne Sünde sein lassen. Und Liebe üben. Jesus ist großartig. Denn er ist gekommen, um uns Verlorene zu suchen und zu retten. Wie gut. Wir sind alle samt Verlorene und Jesus Gefundene.

2. Gemeinde bauen

Lasst uns in der Gemeinde leben, wie Jesus es uns vormacht. Nicht wie die Bürger von Jericho, nach dem Wenn-Dann Prinzip. Erst wenn du handelst wie wir, denkst wie wir und glaubst wie wir, kannst du in unser Haus kommen. Genau anders herum. Sei willkommen. Wir nehmen dich wahr und nehmen dich an. Wir bleiben stehen. Wir hören zu. Wir gehen mit dir um, wie Jesus mit uns umgeht. Und dann wird sich Jesus bei dir einladen. Einfach so. Und er wird sein Heil mitbringen. Denn, er ist schließlich gekommen, um uns Verlorene zu suchen und zu retten. Dich und mich. Wie gut. Amen

*Pastor Klaus Bergmann
Martin-Luther-Gemeinde Bad Schwartau und
Dreieinigkeitsgemeinde Hohenwestedt (SELK)*